

„Connecting people“

# Wildfremde Gastfreundschaft

Patente Paten: Sie helfen jungen Asylwerbern, damit diese am Leben bleiben. Aus Überzeugung, und ehrenamtlich.

VON UWE MAUCH

Es gab einmal eine Zeit, da musste man in Österreich um sein Leben bangen, wenn man für die Demokratie eintrat, wenn man an einen anderen Gott als den politisch erwünschten glaubte, auch, wenn man nicht das war, was die Nazis „arisch“ nannten. Viele Österreicher ergriffen damals die Flucht. In ihrer Heimat hätten sie nicht überlebt.

Aus Zeitzeugen-Berichten wissen wir, dass es auch im Exil selten einfach war. Wer dem NS-Terror entkommen war, musste sich nun in einem anderen Land, in einer neuen Welt zurechtfinden. Dankbar sind bis heute jene, die von wildfremden Menschen aufgenommen, betreut und beraten wurden.

**Glücksfall** Ganz Österreich in Not, das steht heute nur noch in den Geschichtsbüchern. Politische und religiöse Verfolgung, dazu Hunger und Armut gibt es heute nur bei „den Anderen“.

Wenn nun so ein Anderer in Österreich um Asyl ansucht, dann wird es ihm erfahrungsgemäß nicht leicht gemacht. Es gibt Asylwerber, die warten seit zehn Jahren auf eine Entscheidung der Behörden. In all den Jahren lähmt sie die Unsicherheit.



Im Kreise der Familie: Ruslan, junger Asylwerber aus Aserbaidschan, genießt die Parkpartie mit Johannes, Ina und Judith Schrems (v. l. n. r.)

„Besonders prekär ist die Situation der unbetreuten Jugendlichen, die weit weg von ihrer Heimat, ohne Eltern zum Warten verdammt

sind“, betont Veronika Krainz von der Asylkoordination Österreich. Sie wissen nicht, ob sie bleiben dürfen oder dorthin zurück müssen, von wo

sie geflüchtet sind. Dürfen nicht arbeiten. Müssen mit Mini-Taschengeldern auskommen. Auch der Zugang zu einer Ausbildung ist vie-

len versperrt. Trotz finanzieller Engpässe gibt es heute 121 Patenschaften. Indirekt geben all diese Paten auch das zurück, was ihre Lands-

leute einst im Exil an Zuwendung erfahren haben.

INTERNET  
www.asyl.at

## Die Prokuristin

### Emotionale Zuwendung für den Kindergärtner

Patin **Gabriele Deffner**, Prokuristin bei der Raiffeisen-Immobilien-GmbH, bemüht sich seit gut zwei Jahren um **Jerry**, einen heute 21-jährigen Asylwerber aus Nigeria: „Ich wollte mich nicht nur über die Asylpolitik aufregen, ich wollte auch was tun. Ich habe mit Jerry für seinen Hauptschulabschluss gelernt. Ab und zu koche ich was für ihn, oder wir gehen ins Kino oder ins Konzert. Was ich leider immer noch feststelle: Dass die Leute nicht wissen, wie schlecht es Asylwerbern wirklich

geht. Sie dürfen hier nicht arbeiten, bekommen oft nur 40 € Taschengeld pro Monat. Mit 40 € macht man sich keinen Lenz. Ich glaube, die größte Freude habe ich Jerry gemacht, als ich ihn zu Weihnachten zu meiner Familie in die Steiermark ein-

geladen habe. Wohl auch, weil wir ihm das Gefühl vermittelt konnten, dass er wo dazugehört. Was mich wiederum freut, ist, wenn ich sehe, wie sehr sein Selbstbewusstsein gestiegen ist. Wie viel Vertrauen er zu mir hat. Ich wundere mich oft, wie diszipliniert er lernt. Dabei kann ihm niemand versprechen, ob er das Gelernte hier je brauchen kann. Vor Kurzem durfte er in einem Kindergarten aushelfen. Wenn er von den Kindern erzählt, merkt man, wie sehr ihm diese Arbeit Freude bereitet. Inzwischen leidet er darunter, dass er dort nur drei Mal schnuppern durfte.“



GERHARD DEUTSCH

## Die Freundinnen

### Erste Hilfe für die Krankenschwester

Die Patinnen **Ivana Tolj** und **Anna Novak** bemühen sich seit einhalb Jahren um **Sofia**, eine 20-jährige Asylwerberin aus Äthiopien. „Schön ist für mich die Freude in ihrem Gesicht“, erklärt Anna, die Software-Entwicklerin. „Schön, dass sie ihren Hauptschulabschluss geschafft hat“, ergänzt Ivana, die Webprogrammiererin.

Sofia hatte anfangs große Selbst-Zweifel. Kann sie die fremde Sprache und dazu den Schul-Stoff erlernen? Die beiden Freundinnen konnten sie ermutigen, mit ihr lernen, auch Nachhilfestunden organisieren.

„Alleine hätte ich mir das nicht zugetraut“, erzählt Anna. „Aber dann habe ich die Ivana gefragt – gemeinsam war’s dann okay.“

So erfolgreich ihr Patenkind im Juni die Schule abgeschlossen hat, so traurig ist die Situation derzeit: Zu

Hause sitzen, nicht arbeiten, obwohl man jederzeit arbeiten könnte, das macht viele Jugendliche depressiv. Sofia wäre gerne Krankenschwester. Darf aber de facto keine Ausbildung beginnen, das, obwohl Österreich dringend Krankenpersonal nötig hat.

Traurig sind auch die Erzählungen aus Sofias Kindheit. „Wir haben sie nicht dazu gedrängt“, sagt die gebürtige Bosnierin Anna. „Vieles, was sie berichtet, ist nachvollziehbar. Ich bin auch aus meiner Heimat geflüchtet.“



GERHARD DEUTSCH